

Einzelpreis 10 Pfg.



Die 'Freiheit' erscheint wöchentlich und nachmittags, am Sonntag und Feiertagen nur wöchentlich. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Stadt-Berlin 2,50 M., bei brieflicher Postbestellung ohne Bestellgebühr monatlich 2 M., bei Zustellung unter Streifenband 4,50 M. Die 'Freiheit' ist in den ersten Jahrgang der Reichsregierung für 1919 eingetragen. Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Die

# Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Abend-Ausgabe

Jahreslohn bei abgabefreier Kompartiblen oder deren Raum 75 Pf. 'Meine Freizeiten' hat festgedruckte Wert 40 Pf. jedes weitere Wert 20 Pf. Teuerungszufschlag 50%. Die Familien- und Verfallensangelegenheiten fällt der Zustellung fort. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein. Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 9768.

Jahrgang 2

Donnerstag, den 6. Februar 1919

Nummer 66

## Die Mehrheitsfraktion billigt das Blutbad.

### Ein schwachvoller Anfang.

Die sozialdemokratische Mehrheitsfraktion in Weimar beschäftigte sich gestern nachmittag auf Grund eines Telegramms aus Hamburg mit den blutigen Bremer Vorkommnissen und hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Fraktion nimmt von den Mitteilungen über die Vorgänge in Bremen Kenntnis und billigt das Verhalten der Reichsregierung.“

Mit der einstimmigen Annahme dieser Resolution, die das alle ihre bisherigen Schandtatzen überbietende Blutbad billigt, hat die sozialdemokratische Mehrheitsfraktion der Nationalversammlung von vornherein offenbart, was Geistes Kind sie ist. Ohne jede Einschränkung nimmt sie die Verantwortung für das verbrecherische Vorgehen der Regierung gegen die zu ihrer Zeit noch unbereitete Bremer Arbeiterchaft auf sich und bedeckt sich selbst mit Rosses ungeheurerlicher Blutschuld. Was soll man von den anderen Parteien in Weimar erwarten, wenn die sozialdemokratische Mehrheitsfraktion mit derartigen Schandlichkeiten vorangeht? Roske erklärte in seiner Begründungsrede, mit der er bei der Fraktion für sich und die Regierung das Vertrauensvotum erzielte, wenn man ihm in schwieriger Lage in den Rücken falle, so sei das tieftraurig für die ganze Sozialdemokratie, und wenn das so weitergehe, dann wolle er lieber gleich den Banerott erklären und den Banerott der Revolution dazu.

Dieser Banerott wird durch die Handlungsweise der Ober-Bundberg-Roske und ihrer Helfershelfer heraufgeführt, und wenn ihn der gestrige einstimmige Beschluß der Mehrheitsfraktion nicht tröstete, so wird er hoffentlich dazu beitragen, daß nimmer das wirklich revolutionäre Proletariat sich aufrafft.

Schon regt es sich allerorten an der Wasserkante, und besonders die Haltung der Hamburger Arbeiterchaft, die ihm in ihrer Mehrheit früher so brav und zuverlässig schien, macht Herrn Roske schwere Sorge. Von allen Vorgängen der letzten Wochen, führte er aus, war ihm der bedrückendste, daß „Die Freiheit“ einen Artikel des „Hamburger Echo“ nachdrucken konnte, der ihn als Wiederhersteller des Militarismus und Verderber der Revolution bloßstellte. Doch ihn die Berliner und Bremer Blutopfer weniger bedrücken, macht seinem robusten Gewissen alle Freie.

### Die Lage an der Wasserkante.

Den militärischen „Siege“, den die Regierung in Bremen errungen hat, hat sie leicht errungen. Die Einsicht der revolutionären Arbeiter, daß ihre militärische Kraft der der Soldatenkavallerie der Regierung unterlegen ist, hat für den Augenblick weiteres Blutvergießen verhindert. Sie haben das Innere der Stadt, sowie die Weser-Werft kampflös geräumt und sich in der Richtung auf Bremerhaven zurückgezogen.

Im Gegensatz zu den Versprechungen der Regierung und zu dem Willen der Massen herrscht jetzt in Bremen eine völlig willkürlich entstandene Regierung mit ihren Kreaturen. Niemand weiß, wer sie eingeleitet hat, denn die Umbildung der Bremer Regierung sollte auf Grund des Ergebnisses der Wahl zur Nationalversammlung paritätisch erfolgen. Aber da die Bremer Arbeiterchaft nach dem von der Regierung gewollten Blutbad fest geschlossen dastand, hatten es diese Leute für angebracht, geflüchtet auf die Bajonette der Soldateska ihre Herrschaft aufzurichten. Ihre erste Tat war die Erklärung des Belagerungszustandes.

Das Vorgehen der Regierung in Bremen hat die Arbeiterchaft in vielen Orten an der Wasserkante aufgeweckt. Überall wächst die Erbitterung über das Verhalten der Regierung. Überall ist die Arbeiterchaft in gewaltiger Wut, die auch die bisherigen Anhänger der Rechtssozialisten ergreift.

Bremen, 5. Februar. Böhmans Telegramm-Bureau meldet: Heute mittag ist die Werft-Aktiengesellschaft Weier

ohne Widerstand der Spartakisten besetzt worden. Damit ist auch der ganze übrige Rest der Stadt Bremen, in dem sich noch die Spartakisten hielten, von den Truppen der Division Gerstenberg besetzt worden. Kämpfe haben in der Stadt heute nicht stattgefunden. Die Spartakisten haben anscheinend die Waffen zum größten Teil abgegeben. Ein Teil ist nach Norden abgewichen. Die Division Gerstenberg hat neue bedeutende Verstärkungen erhalten, die im Kuslaben begriffen sind. Auf den Amverbedeurens hat sich eine große Anzahl Freiwilliger zur Aufnahme gemeldet.

Bremen, 5. Februar. Bei den Straßenkämpfen bleibt das Geschäftshaus der Bremer Bürgerzeitung mehrere Volkstreffer, durch die insbesondere die Redaktionsstellen hart in Mitleidenschaft gezogen wurden. Redaktion und Geschäftsraum der Zeitung wurden heute mittag von einem Karren Militärskommando besetzt, das Erscheinen der heutigen Nummer unterlag und die bisherige Geschäftsleitung und Redaktion zum Verlassen der Räume aufgefordert. Den morgen ab erscheint die Bürgerzeitung als Organ der Mehrheitsfraktion unter dem Titel „Bremer Volksblatt“.

### Die Lage im Rheinland.

Volffs Telegraphenbureau meldet: Düsseldorf, 5. Februar. Zwischen den Vertretern der Düsseldorf-Beamtenverbände und den bürgerlichen Berufsorganisationen einerseits und dem Vollzugsausschuß des Arbeiterrottes andererseits fanden heute vormittag Verhandlungen auf dem Düsseldorf-Rathause statt. Nach längerem Gerede erklärte schließlich der von dem Vollzugsausschuß eingesetzte Oberbürgermeister Schmidtgen, daß die bürgerlichen Unterhändler verhaßt seien. Die Mitglieder des Vollzugsausschusses, die sieben eine Nachricht aus Hamburg erhalten hatten, zeigten sich sehr aufgeregt und erklärten, daß sie die Schuld für alle Folgen der Bürgerchaft auf sich nahmen. Verhaftet sind vier Herren von der Kommune sowie Berufsorganisationen und zwei Herren der Presse, die zur Verhaftung anwesend waren. Die Verhafteten wurden nach dem Gefängnis gebracht, welches, wie es heißt, in der vergangenen Nacht vollständig geräumt worden ist.

In der Altstadt stehen an den Straßenübergängen Maschinengewehre und Posten der Spartakisten. Große Mengen Spartakisten versammeln sich auf dem Volkshause. Die vereinigten Beamten- und Berufsorganisationen haben ihrerseits einen Vollzugsausschuß gebildet. Die Beamten der Post, des Telegraphen- und des Fernpostamtes und der Eisenbahn haben um 12 Uhr den Betrieb eingestellt. Auch zahlreiche Privatbetriebe, Geschäfte und Handwerksbetriebe sind bereits geschlossen. Von den städtischen Angestellten arbeiten vorläufig noch diejenigen der Straßenbahn, des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes. Die bürgerliche Presse hat ihr Erscheinen eingestellt. Die Erregung in der Bürgerschaft über die brutale Verhaftung ihrer Vertreter ist außerordentlich groß. Der Vollzugsausschuß des Arbeiterrottes hat Anschläge verbreitet, worin er anordnet, daß alle Gasthäuser, Vergnügungshäuser und Theater von 2 Uhr ab geschlossen sind. Er legte Streikbrochen zur Bedienung seiner Fernsprech- und Telegraphenzentrale ein. Der Arbeiterausschuß der Rheinischen Metallwarenfabrik hat heute vormittag den größten Teil der Arbeiter bewaffnet, die die Bürosräume besetzten, um die Beamten an der Niederlegung der Arbeit zu verhindern.

Auch in Wülfeim (Nabr) hatte die Beamtenchaft am 4. Februar die Arbeit eingestellt und Zurückziehung der Eisenbahnmannschaften und Neuwahl des Arbeiterrottes verlangt. Daraufhin hat eine große Versammlung der Wülfeimer Arbeiterchaft aller sozialistischen Richtungen stattgefunden. Man beschloß, die Vereinigung der drei Parteien zum Zwecke der einheitlichen Verteidigung der Revolution. Für den Fall, daß Regierungstruppen in die Wülfeimer Verhältnisse eingreifen sollten, werden sämtliche Arbeiter nach erfolgtem Streikentzug die Arbeit niederlegen. Die Neuwahl des Arbeiterrottes soll baldigst durch die sozialistischen Wähler erfolgen. Auf dieser Grundlage ist eine Einigung erzielt worden.

Wülfeim a. d. Ruhr, 5. Februar. Eine Konferenz der Wülfeimer Beamtenchaft und der ihr angeschlossenen Arbeiterorganisationen der Post, Eisenbahn und der Stadt mit Mitgliefern des A. und S. Rates, führte zu einer vollkommenen Einigung, so daß morgen 5 Uhr von den streikenden Beamten, städtischen und städtischen Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Neuwahl des Arbeiterrottes, der aus 80 Personen bestehen soll und allen Bürgergruppen Sitz und Stimme gibt, sobald sie auf sozialistischen Standpunkt stehen, findet morgen nachmittag 4 Uhr statt.

### Die Bedeutung der Kommunalwahlen.

Wenn am 28. Februar ein kalter Tag oder regnerisches Wetter den Aufenthalt im Freien unangenehm machen sollte, so werden so Manche die Mühe scheuen, den Weg zur Urne zu machen. So mancher Arbeiter wird sich sagen, ich habe zur deuthen und zur preukischen Nationalversammlung gewählt und habe damit politisch meine Schuldigkeit getan. Er wird sich vielleicht weiter sagen, daß es sich nur um lokale Angelegenheiten handelt, in denen alle vernünftigen Menschen eines Sinnes sein müssen. Er wird betonen, daß er keine Arbeitskraft schonen müsse, den Kubeltag brauche, er wird sagen, daß die Fetteration, der Zustand seiner Schube und die Reparaturbedürftigkeit seiner Kleidung es nicht erlaube, zu Hause zu bleiben. Was Lustigung wäre ein solcher Gedanke. Denn bei den Wahlen zur Kommunalvertretung handelt es sich darum, welche Formen unser Leben in Einklang erhalten soll.

Der Kommunal-Sozialismus hat von früher her keinen guten Klang. Seine gemäßigten Vertreter, welche den Arbeitern so gern zurückstellen wollten, welche sich Gegenwärtigerfolge wünschten, um dem bloß politischen Kampf zu entgehen und das Endziel nicht mehr im ursprünglichen revolutionären Geiste aufzufassen, vertieften sich in technische und lokale Fragen. Es war auch ein Zusammenarbeiten mit fortgeschrittenen Männern der Kommunalverwaltungen in der Praxis durchaus möglich, da eröffnete sich ein breiter Horizont für Praktiker, für Menschen guter Gesinnung, für realischoffenes, ehrliches, gewinnbringendes Streben. Aber wie weit blieb alle diese Kommunalpolitik von dem Höhenflug der sozialistischen Idee entfernt! Denn selbst die radikalste Gesinnung mußte inmitten der bürgerlichen Mehrheit einer Stadtverordnetenversammlung nur Kompromisse schließen und konnte unter dem reaktionären Eingriffsbrecht der staatlichen Verwaltung nichts Entscheidendes erreichen.

Die deutschen Gemeinden hatten nie eine besonders große Autonomie. Keine einzige große Gemeinde konnte bei dem veralteten Wahlrecht eine sozialistische Mehrheit erhalten. Daher war der kommunal-sozialistische Politiker praktisch immer genötigt, seine Grundtöne zurückzuschieben, mitzuarbeiten, mitzuberaten und an Reformen mitzuwirken, welche gemeinnützig, wohlthätig und sachgemäß sind, aber niemals dem sozialistischen Prinzip gerecht werden konnte.

Heute ist das anders. Die Zeit des Sozialismus ist gekommen und daher kann heute der Kommunalsozialismus von prinzipieller Bedeutung werden.

Die Stadtverwaltungen haben bis heute darunter gelitten, daß in ihnen der Einfluß des Hausbesitzers überwog. Von seinen Interessen aus wurden alle Fragen erörtert. Der Hausbesitz als kapitalistische Schicht aber wäre zu schwach gewesen, um sich dem Gesamtinteresse gegenüber durchzusetzen und so bildete sich auch in den Stadtverwaltungen der feste Zusammenschluß aller kapitalistischen Kreise heraus, der für förmliche Vertretungskörper charakteristisch ist. So, in den Beratungen der Gemeinderäte spielte dieses interessenmäßige Moment eine besonders große Rolle. Keine politischen Gesichtspunkte, sondern wirtschaftliche Interessen waren es, nach welchen die praktischen Fragen gelöst wurden.

Es ist der große Gedanke des Sozialismus, daß in ihm das Interesse der Schicht, welche er in erster Linie vertritt, nämlich das Interesse der Arbeiterchaft zugleich das allgemeine Interesse darstellt. Nicht bloß deshalb, weil die Arbeiterchaft die Mehrheit der Bevölkerung, zumal der Großstädte bildet, sondern weil der Arbeiter, wenn er nur sein eigenes Interesse richtig versteht, zugleich auch das der Allgemeinheit wahrnimmt. Hoher Lohn der Arbeiter — wie ist der anders möglich, als bei großer Erziehbigkeit der gesellschaftlichen Arbeit. Billige Preise — wie sind sie anders möglich als bei großen Erzeugungsmengen?

... können von der Ausbeutung vieler Arbeiter leben, aber die überwiegende Zahl der Arbeiter kann nicht besser leben, wenn sie die Unternehmer ausbeuten.  
So auch in der Kommunalwirtschaft. Ueberwiegen die Arbeitervertreter, so werden sie vernünftigerweise nicht rein egoistisch vorgehen, sie würden sich dadurch nur selbst schädigen. Sie werden gemeinwirtschaftlich handeln und eine neue sozialistische Wirtschaft in der Kommune schaffen.

Die Aufgaben dieser Kommunalwirtschaft sind eben so mannigfaltig, als reizvoll und schwierig. Das Schulfwesen einer sozialistischen Stadt ist anders aufgebaut als es bisher üblich war. Aufgabe der Städte zumal wird es sein, alle die Einrichtungen zu schaffen, welche die Institutionen der Arbeiterräte durch gezielte Ausbildung begabter Arbeiter aktionsfähig macht, insbesondere solange die Staatsverwaltungen und die Reichsleitung es ablehnen, diesen Weg zu gehen, wird es Aufgabe der sozialistischen Kommunen sein, ihre Kräfte in den Dienst dieser Aufgaben zu stellen. Bisher haben die Städte lediglich Handels- und Industrie-Hochschulen gegründet, deren Notwendigkeit auch in Zukunft niemand bestreiten wird. Die sozialistische Kommune wird besondere Schulen für die geistige Durchbildung der Arbeiterschaft errichten und sie wird diese Anstalten in einen organischen Zusammenhang mit den übrigen Bildungs- und Kultureinrichtungen bringen.

Auf dem Gebiet der Nahrungs- und Mittelversorgung hat der Krieg die Übernahme neuer Aufgaben notwendig gemacht, welche auch heute noch fortbestehen. Organisationsformen der Lebensmittelherstellung und -verteilung sind geschaffen worden, welche erhalten bleiben müssen, um gleichmäßige Belieferung, gesunde Preispolitik und sachgemäße Unterstützung Bedürftiger zu garantieren. Auch hier würde eine bürgerliche Mehrheit schon ihrem Interesse nach nicht in der Lage sein, radikal und prinzipiell vorzugehen.

Eine der wichtigsten Aufgaben, welche den künftigen sozialistischen Gemeinden obliegen werden, ist die Beschaffung billiger und guter Wohnungen. Nehmen wir hierzu den stärkeren Einfluss der Stadt in der Gesundheitspflege, die Versorgung mit Mitteln, erwägen wir, in welcher Weise schon heute die Lieferung von Wasser, Licht und Kraft und das gesamte Verkehrsweien in den Händen der Kommunen liegt, und wie durch alle diese Einrichtungen die kommunale Wohnpolitik in der Zukunft erleichtert wird, so sehen wir, daß schon durch die Maßnahmen auf diesem Gebiete für die Gemeinden sich eine großzügige Wirtschaftspolitik als möglich und notwendig ergibt. Insofern, als durch diese kommunale Wirtschaftspolitik den Gemeinden ein entscheidender Einfluss auf große Industrien gesichert wird, ist der Kommunalsozialismus geradezu als Aufbau der sozialistischen Gemeinschaft von unten her, von den Konsumenten her zu betrachten. Während also bisher die Kommunen Vertreter des kapitalistischen Interesses waren, gemildert durch das Schwergewicht der industriellen Arbeitermassen, während alle sogenannten kommunal-sozialistischen Maßnahmen nur Zugeständnisse waren, welche die Arbeiterschaft mühsam den bürgerlichen Parteien abgerungen hat, so werden die sozialistischen Kommunen da eine Fülle sozialistischer Arbeit und Macht in sich schließen.

Darum werden sich auch die Blide der radikalen Sozialisten mit Recht diesen Aufgaben zu. Bei dem Kommunalsozialismus der Zukunft handelt es sich nicht um Experimente im kleinen, sondern um den lokalen Unterbau einer sozialistischen Volkswirtschaft. Dieser ist möglich, insofern die Einwohner der Stadt einen geschlossenen Konsumentenkreis bilden, insofern die Industriellen und Gewerbegruppen fast ausschließlich für die Bewohner einer Stadt arbeiten. Warum soll es nicht kommunales Baugewerbe, kommunale Möbelfabriken geben, kommunales Baugewerbe, kommunale Straßenbahn gibt? Mehr noch: wenn die Stadt eine Vereinigung aller in einer Stadt

wohnenden Konsumenten ist, wenn sie mit den Konsumenten in ihrem Weichbild in Einklang in ein großes wirtschaftliches Gebilde zusammenfließt, und die Verbindung herstellt zwischen Erzeugung und Verbrauch für einige große, in sich geschlossene Wirtschaftszweige — wie nahe ist von hier aus der Weg zu einem Zusammenschluß von Kommunen, welche Großunternehmungen gemeinsam betreiben und zur Deckung ihres Bedarfs sich ganze Industriezweige angliedern. Alle Einrichtungen, Maschinen, Werkzeuge für die kommunalen Betriebe können derart in eigenen Werkstätten hergestellt werden. Solche Kommunalverbände werden in Zukunft in der Gesetzgebung vorgezogen sein müssen, und sie bilden die Grundlage für eine weitgreifende Sozialisierung großer Industrien.

Wenn wir die Zukunft richtig beurteilen, so wird sich binnen kurzem in Deutschland ein Netz sozialistischer Kommunen mit eigenem, kulturellem Leben und eigener Entwicklung ihrer Produktivkräfte bilden. Während der Staat bzw. das Reich die Schwerindustrie zentral erfassen wird, so werden im Bund der Mannigfaltigkeiten Kommunen und Kommunalverbände, z. B. durch das Zwischenstadium der Genossenschaft, die bisher verarbeitende Industrie in ihre Einflußsphäre ziehen.

Darum bedeutet heute die bürgerliche Mehrheit in der Nationalversammlung keineswegs, daß der Sozialismus praktisch in Deutschland unmöglich sei und gegen das Prinzip der Demokratie verstoße. Im Gegenteil. Das Prinzip der Demokratie in der Gemeinde bedeutet den Kommunalsozialismus und damit zugleich, daß der Sozialismus auch für die deutsche Volkswirtschaft auf dem Marsche ist.

Und das ist die Bedeutung der Wahlen vom 23. Februar.

### Die Mehrheitsfraktion.

Die Fraktion der Rechtssozialisten berät gegenwärtig über die Gestaltung der neuen Regierung. Für ihre Führer ist das wirkliche Problem dabei nur, ob sie in die künftige Regierung allein Demokraten oder auch Zentrumsleute aufnehmen sollen. Gegen diese Pläne scheinen sich leise Widerstände in der Fraktion zu regen. Zugleich fürchten die rechtssozialistischen Führer die Wirkung, die der Abschluß eines Bündnisses mit den bürgerlichen Parteien auf die Arbeiterschaft haben könnte, und sind deshalb auf den Ausweg verfallen, die Unabhängige Partei über ihre Bereitwilligkeit zu die Regierung einzutreten, zu inquirieren. Der „Vorwärts“ berichtet darüber:

In der Debatte kam auch das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Unabhängigen eingehend zur Sprache. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Verleumdungsfeldzug, den besonders die „Freiheit“ gegen die Regierung und die Sozialdemokratie führt, jeden Gedanken an Gemeinschaftsarbeit unmöglich mache. Trotzdem hält man es für notwendig, einen leichten Versuch zu machen, um die Unabhängigen wieder auf den Boden des verfallenen Programms zurückzuführen. (7) Die Fraktion beschloß daher, ihren Vorstand zu beauftragen, bei der Fraktion der Unabhängigen anzusprechen, ob sie bereit sei, in die Regierung einzutreten, auf der Grundlage des Bekanntheits zur parlamentarischen Demokratie, d. h. zu einer Staatsform, die unter grundsätzlicher Ablehnung jeder Parteilichkeit in jeder Beziehung durch den Willen der Mehrheit des Volkes bestimmt wird. Einmütig ging die Auffassung der Fraktion dahin, daß das eine Frage sei, die von Sozialdemokraten nur mit einem einfachen Ja beantwortet werden könne.

Es ist sehr hübsch von den rechtssozialistischen Führern, daß sie in demselben Augenblick, wo sie mit den Generälen und Offizieren des alten Systems ihren demokratischen Glauben mit Artillerie, Maschinengewehren und Minenwerfern propagieren, die unabhängige Sozialdemokratie einladen, sich mit ihnen, Demokraten und Alerikaten, zu verbünden. Die Herren wissen sehr wohl, daß es sich nicht um ein Bekanntnis handeln kann, denn sie wissen, daß die unabhängige Sozialdemokratie auf dem Boden der Demokratie steht, sondern daß es sich heute darum handelt, daß diese Demokratie gesichert und gesichert werden muß gegen die Gefahren des Mi-

tarismus und der Reaktion, die die rechtssozialistische Politik herbeiführt hat. Es handelt sich darum, den mörderischen Bürgerkrieg zu beendigen, den die rechtssozialistische Politik heraufbeschworen hat und bereutigt. Das steht voraus ein wirklich sozialistisches Aktionsprogramm, eine vollständige Aenderung der bisherigen rechtssozialistischen Führung der Politik. Und davon wollen die rechtssozialistischen Führer nichts wissen. Erst die Arbeiter selbst werden darin eine Aenderung bewirken können, wenn sie, wie sie es in Hamburg begonnen haben, sich der Fortführung der bisherigen Politik entgegenstellen. Dann werden sie sich auch sagen müssen, daß das Angebot der Fraktion nur ein Manöver ist, um den Bund der bürgerlichen Parteien um so sicherer abzuschließen.

Die mehrheitssozialistische Fraktion schlägt zum Präsidenten der Nationalversammlung Karl Hilgenbrandt vor. Ferner beschloß sie dem Entwurf der provisorischen Verfassung zuzustimmen.

### Ein Meisterstück der Verdrehung.

Auf unsere Forderung, daß die Regierung plane, den Arbeitlosen bei Nichtaufnahme nachgewiesener Arbeit die Lebensmittelkarten zu entziehen und sie dadurch dem schrecklichen Hunger auszuliefern, antwortet sie am Mittwoch endlich mit der folgenden Mitteilung:

Das Demobilisationsamt hat einen Entwurf ausgearbeitet, durch dessen Bestimmungen dem Arbeitermangel auf dem Lande abgeholfen werden soll. Dieser Entwurf ist heute der Regierung zugegangen. Er enthält nicht über Entziehung der Lebensmittelkarten. Alle in der Presse diesbezüglich aufgetauchten Nachrichten sind hinfällig.

Diese Mitteilung ist ein Meisterstück der absichtlichen Verdrehung. Sie sucht den Eindruck zu erwecken, als wenn die Regierung nie die Absicht gehabt hätte, den Arbeitlosen die Lebensmittelkarten zu entziehen. In Wirklichkeit hat das Demobilisationsamt der Regierung einen Entwurf unterbreitet, bei der Entziehung der Lebensmittelkarten ausdrücklich vermah. Daß dieser Entwurf fallen gelassen wurde und dafür jetzt ein neuer Entwurf eingereicht worden ist, der von dem Schwängen der Hungerpeinliche absieht, ist lediglich die Folge unseres öffentlichen Protestes gegen diese Zwangsmaßnahme gegen die Arbeitlosen.

### Sabotage der Kommunalwahlen?

Die Wut der bürgerlichen Parteien über die bevorstehenden Wahlen zu den Gemeinden wird täglich größer. Zuerst ließ es, daß die Wahlen zu früh angesetzt sind, jetzt heißt es, daß die Wahlen zu „unrecht“ angesetzt sind und die „verderbliche Finanzwirtschaft“ die Folge sein wird. Dieses Geschrei zeigt, warum und wann es die bürgerlichen Parteien eilig um der Einberufung von Parlamenten haben, nämlich dann, wenn sie auf eine Mehrheit hoffen können. So viele Gründe nun dafür beizubringen, die Wahlen für die Nationalversammlung zu verschieben, so wenig Gründe bestehen dafür, jetzt, wo die Reichs- und Landesparlamente gewählt sind, nicht auch die Stadtparlamente neuwählen zu lassen. Warum es sich handelt, ist ja klar: die Wahlen werden in vielen großen Städten sozialistische Mehrheiten ergeben. Wo das der Fall ist, beginnen für die bisher bevorzugten Schichten gefährdete Zeiten, in denen die Wähler nicht mehr rechtlos sein werden, in denen bei der großen Wohnungsnot Grundstücke aus Gewinnabsichten nicht unbebaut gelassen werden dürfen.

Der Reaktion genügen aber die Beschwerden nicht, sie geht zu Taten über. Vorgeführt stellt die „Deutsche Tageszeitung“ mit, daß einzelne Stadtvertretungen „entschieden“ seien, Neuwahlen auf Grund des „ertrunkenen Wahlrechts“ nicht zuzulassen. Der Depeschendienst beginnt bereits. Die „Verbände“ und „Vorstände“ marschieren auf. Von großen Städten hat Bonn einstimmig „abgelehnt“, Neuwahlen zu verschieben. Die kapitalistischen Wähler beginnen Mordio zu schreien. Die Hausbesitzer, Mietbesitzer, Lohnbesitzer, die in der Reichshauptstadt erheben „schärfsten Protest“. Sie merken, daß eine neue Zeit im Anmarsch ist.

### Der Dichter Voltaire.

Von Ludwig Kubiner.

Das letzte, soeben erschienene Heft der „Welken Blätter“ enthält die nachstehende Würdigung Voltaires, die wir mit Erlaubnis des Verlegers in ihrem wesentlichen Inhalt wiedergeben.

Voltaires wissenschaftlich-theoretische Tätigkeit, seine Philosophie, die ihn den Zeitgenossen zum richtunggebenden Denker machte, erscheint unseren Augen als ein großartiger Kulturwissenschaftler. Seine Geschichtswerke sind romanhaft. Sein Kirchenmachsichtlicher, dogmenkritischer Enzyklopädist, der einst die Gestalt des Enzyklopädisten in Schwelgebampff hüllte, ist längst als Unabhängigkeitsdrang der Ueberzeugung, Anteil am vollständigen Bewußtseinsgut Europas geworden, und seine Grundlagen sind auch von der vorzüglichsten Seite der heutigen Glaubensforschung an Schärfe, Richtigkeit und Umfang weit übertrifft. — Seine Dramen, mit denen er der Euripides des klassischen Theaters der Franzosen sein wollte, waren schon am Tage nach seinem Tode vergessen, und die Nachwelt ist gegen die Theaterstücke gleichgültig geblieben, vielleicht, weil ihre Themen so sehr ins allgemeine Bewußtsein übergegangen sind, daß sie schon wieder angegriffen werden konnten. Vergessen ist der „Dictionnaire philosophique“, vergessen sind seine metaphysischen Abhandlungen, ungelassen heute seine astronomischen Werke.

Aber da sind Voltaires Romane. Arbeiten, die zur eigenen Erhöhung oft, manchmal zum Wesen für Freunde geschrieben sind. Nebenquellen, die aus dem Ueberflus des großen Stromes in der Nähe entspringen. Und die haben die Zeit bis in unsere Tage lebendig überdauert. Kennt man nur: Candide; Zadig; Die Welt, wie sie ist; Micromegas; den Zigeuner; Prinzessin von Babylon; die Romane sind vor unserem Auge geblieben. Man schlägt eine Romaneite auf, und was heute in den Dramen und in den Abhandlungen mit den Verderbungen mit Pointen reich und abschließend dünkt, in den Verderbungen mit Pointen beläuft, in den Abhandlungen mit doktrinärem, oft zweifelhaftem Apparat beladen, das freigt in jeder Romaneite mit dem einleuchten warmen Puls natürlicher Menschlichkeit. Die Sprache dieser Romane, ihr Fluß, ihre Erzählungslust sind von der größten Natürlichkeit — innerhalb der Konvention des achtzehnten Jahrhunderts. Ihr Inhalt ist: Aufbäumen gegen diese Konvention und von einer phantastisch unheimlichen Unnatürlichkeit. Der Bau der Romane hat die wunderbar, dicke Ge-

schlossenheit der großen französischen Erzählungswerte des siebzehnten Jahrhunderts. Mit höchster Zusammenfassung, äußerster Uebertriebung der Konvention machen sie, daß die Konvention endlich umschlägt und auf den tiefsten Punkt herabstürzt.

Die Romane Voltaires hat ein Meißel geschrieben. Ein Meißel, kein Revolutionär. Einer, der nie eine Gemeinschaft sah, mit der er sich zum Sturz des Gehähten und zu einem Neubau der Zukunft hätte verbinden können; der stets auf das Vertrauen zu sich allein gewiesen wurde. Ein Meißel, der nie das Ziel seiner Revolution vermischt sah, der in aller Freilichkeit mit seinem Empörertum ganz einsam blieb — so einsam, daß er von den Zeitgenossen als geistreichster, besthafter Unterhalter genommen wurde — während er das Bewußtsein der Zukunft vorbereitete: ein Auflockerer der Gesellschaft. Inmitten der Mißverständnisse um ihn war dieser Meißel Voltaire so einsam, daß er nicht einmal entmündigt werden konnte: Er hat sogar die Resignation zur Atmosphäre und zum inneren Thema seiner Erzählungen gemacht, um schnell und stürmend über sie hinwegzuweichen, weil er nie sein Ziel vergaß. Und dies ist die größte Kunst Voltaires, nie das Ziel seines Erzählens und Erfindens, auch bei den lächerlichen Phantasiebildern, den geschmacklosesten Abwehrungen zu verlassen. Dieses Ziel ist stets ideenhaft: Aufruhr gegen die Dummheit der Gesellschaft, Empörung gegen die Ungerechtigkeit, Kampf gegen den Zwang, die Gewalt, die Sklaverei, die Bedrückung der Autorität. Zwei Willensströme fließen in seiner Person zusammen: unaufhörliches, unruhiges Drängen dieses Keinen, Dürren, trocken-trocknen Leibes nach aufsteigender Verklärung mit Menschen, und die Begierde nach Durchsetzung seines geistigen Ziels unter den Menschen. Das gibt die Gewalt des Meißels. — Und als Grundhebel zur Rebellion der Welt, als letzter Sprengstoff des Geistes, den ihm seine Zeit bietet, dient ihm eine Formel, die tatsächlich in jenen Generationen an der Zerstörung einer alten Gesellschaft und am Anwachsen eines neuen Menschentammes arbeitete, die Formel: Versuch. Der Versuch ist die Entdeckung jenes Jahrhunderts; Voltaire ist der Kopernikus dieses neuen Weltsystems vom Denken. Er stand zwischen zwei Zeitaltern, und das heißt aus allen Bögen seines Lebens: Es war eine Rebellion im höchsten Ausmaß. Wenn er die Gesellschaft seiner Zeit auslockern will, braucht er sie. Wenn er die Autorität vernichten will, muß er von ihr anerkannt sein. Wenn er von Herrschern, die er bekämpft, und von der Gesellschaft, die er verachtet, als Gegner ihrerseits behandelt sein will, wenn er frei sein will, muß er bewegungslos sein, reich sein. Wie ein Abenteuerer nimmt er sein abelias

Pseudonym an; wie ein Räuberer treibt er Wänsensphären und horcht ein Vermögen zusammen. Ein Mensch, der sein Leben ein Jahrzehnt vor dem großen gesellschaftlichen Umsturz seines Jahrhunderts beschloß, der die französische Revolution als Tatsache nicht mehr erlebte und mit einem ungeheuerlichen Glauben an seine Kraft alle Umwälzung menschlicher Verhältnisse auf seine eigene Macht und auf seine eigene Person gestellt haben mußte!

Diese Person des Meißels Voltaires verfügt über ein unerschöpfliches, unvergängliches und zeitloses Meißelwerkzeug: eine unermessliche, ewig neue Unbefangtheit. Der Versuch ist die geistliche Form, mit der Voltaire sein Sprengmittel in die Spalten der Gesellschaft legt. Die Versuchesphilosophie des achtzehnten Jahrhunderts gab Voltaires ein ganzes Arsenal von Argumenten gegen seine Gesellschaft; Argumente, die gerade jener Gesellschaft neu und überzeugend waren, oft überzeugend durch ihre schänsbare Neuheit.

Voltaires Prosaerzählungen spielen sich in den Lieblingsformen seines Zeitalters ab: der orientalischen Erzählung, der Robinsonade und der phantastischen Abenteuererergeschichte im Stille des Goldes.

Eine Idee wickelt in seinen Werken, bereutessen er Hunderte von Szenarien, Begebenheiten, merkwürdigen Verknüpfungen und sonderbaren Schicksalen erfunden hat. Diese Idee, deren unerkennbar und gewaltiger Vorkämpfer Voltaire heißt: die Idee der Toleranz. Die „Toleranz“ ist für das achtzehnte Jahrhundert eine geradezu neue Weltregel des Geistes, eine Welt, die Verständnis des Fremden, Mitleid mit dem Unterdrückten, und weiter mehr als nur Duldsamkeit einschloß: wir müßten, um in unserer Sprache von ihr zu reden, sie einen menschengütigen Internationalismus nennen.

Der Kampf gegen die Intoleranz machte jede Felle Voltaires muskulös. Das Ziel der Toleranzidee beherrschte die Führung jedes seiner Werke. Zum Rahmen der Toleranz ist er bereit, in dem einen Roman nachzuweisen, daß die Welt ein elendes, wirres Chaos sei, aus dem man sich nur in vergessendbringende Arbeit retten könne; in einem anderen Roman zu zeigen, daß die Welt, wie sie ist, ganz erträglich sei, wenn man nur jeden auf seinem Platz lasse. Und dieser seltsame Standpunkt eines Kampfers auf beiden Seiten ist nicht, wie er unter Gebrauch der weltlich selbständigen Geistes es heute wäre, die Verherrschung einer platten Vorteilssucht, sondern Belohnen leidenschaftlicher Güte. Im achtzehnten Jahrhundert ist er der europäische Kultur- und Geistes-

# Von der Internationalen.

## Der Völkerverbund.

Bern, 5. Februar. In der Aussprache über den Völkerverbund sagte Thomas (England) als erster Redner, das ganze Zukunftsprgramm konzentrierte sich auf den Völkerverbund, der jetzt in Paris geschlossen werden müsse, nicht als irgend-eine Friedensbedingung, sondern als eine Grundlage der Friedenskonferenz. Nur ein solcher Friede könne in Betracht kommen, weil er alle zukünftigen Kriege wirksam verhindern könne. In Paris dürfe kein Friede zwischen Siegern und Besiegten geschlossen werden, welcher Haß und Erbitterung zurücklassen würde, sondern ein Frieden der Wilson'schen Verständigung. (Stürmischer Beifall.) Darum dürfe der Völkerverbund keine Liga von einzelnen Staaten, sondern müsse die Liga der gesamten Welt sein. Um ganz klar über die Haltung Deutschlands zu sein, und um seinerseits kräftig für die europäischen Forderungen einzutreten zu können, lege er (Thomas) den deutschen Delegierten die Frage vor, wie sie sich zum Völkerverbund und zur Ab-rückung, namentlich zur Verstaatlichung der Ab-rückungsgesellschaften stellen. England, das die Dienstpflicht endgültig abgeschafft habe, müsse wissen, daß der Geist des deutschen Militarismus für alle Zeiten dahin sei. Darüber hinaus wolle England verhindern, daß die Arbeiter hinter die Abhängigkeitsindustrie ausgetrieben würden. Thomas erklärte, zwei Gefahren drohten der Arbeiterklasse, nämlich die Gefahr der militärischen Abhängigkeiten, zweitens die Gefahr des Volkswirtschafts. Wegen dieser Gefahren müsse man sich wenden. Man müsse auch darauf dringen, daß die Pariser Konferenz sich energisch mit dem Arbeiterproblem befasse.

Im Auftrag der deutschen Delegation dankte Müller der englischen Delegation für die durch Thomas ausgesprochenen Worte der Verständigung und beantwortete, von lebhaftem Beifall der englischen und französischen Delegierten unterbrochen, die Frage von Thomas dahin, daß die deutsche Sozialdemokratie immer den Militarismus bekämpft habe. Müller freite sich kurz die Verantwortlichkeit des Krieges, dessen eine Ursache gewiß in wirtschaftlichen Kämpfen zu suchen sei, die Hauptursache aber doch das Konkurrenzstreben zwischen England und Deutschland gewesen sei. Welche aufstrebende Arbeit die deutsche Sozialdemokratie auf diesem Gebiete geleistet habe, könne daraus ersehen werden, daß Tilly für Teil der beschriebene Mann sei. Für die deutsche Sozialdemokratie gelte noch heute der Punkt des Schrittes Programms, der die Erhebung des liegenden Ozeans durch ein Volkswort erfordere, das jeden Angriff unmöglich mache. Die Dienstpflicht sei durch internationale Verträge möglichst kurz zu bemessen. Aber schon sagte Clemenceau, Frankreich brauche das Meer noch lange, und die englischen Delegierten in Versailles sagten, England könne auf die Flotte nicht verzichten. Die deutsche Sozialdemokratie denke anders, denn von internationalen Verträgen habe auch Deutschland nichts zu fürchten.

Die weitere Frage von Thomas nach Abhängigkeitsgesellschaften beantwortete Müller dahin, daß Deutschland gegen die Verstaatlichung der Abhängigkeitsbetriebe nichts einzuwenden habe, ebensowenig dagegen, daß die Betriebe unter internationale Kontrolle gestellt würden. Der deutsche Militarismus existiere nicht mehr. Gewiß würden die deutschen Sozialisten wieder stärker werden, aber die deutsche Sozialdemokratie werde den Kampf gegen sie aufnehmen und werde diesen Kampf streng befehlen, wenn dafür gesorgt würde, daß in Paris kein Nach-friede, sondern ein Nachkriegsfriede geschlossen würde.

Der russische Delegierte Stenokoff erklärte dann, die internationale Revolution sei zurande gekommen, weil die Internationale sich nicht eingemischt habe. Jetzt sei die deutsche Revolution im Gange. Die Internationale müsse ihr zu Hilfe kommen. Der Römische Kaiser (Polandina) begründete unter gleichzeitiger Erwähnung der Zahl der jüdischen Bevölkerung in Rumänien und Polen die Notwendigkeit der Verechtigung der jüdischen Selbstbestimmung. Troelska (Dänemark) legt den Hauptwert darauf, daß keine Nation hinter ein Sklavensystem zurückbleiben darf. Die Internationale sei ein Heer ohne Waffen, aber sie müsse die Waffe der Überzeugung haben und sie besitze alles, was dem Zustandekommen des Völkerverbundes dienen könne. Troelska begrüßte die Resolution für den Völkerverbund, die der Zustimmung aller Länder sein könne. Die Hauptforderung, die der Völkerverbund erheben müsse, sei die, daß er die Produktion und die Stoffverteilung der Welt beherrsche. Die größte Gefahr, die auslaufe, sei die, daß man in Paris den Völkerverbund willfürlich schließen wolle. Troelska verlangt einen Völkerverbund, in dem solche Schwächen nicht zu Zurückhaltung der deutschen Arbeiterorganisationen umschließen seien. Auch die Verhältnisse in Ungarn und die Eigenmächtigkeiten der Polen bei ihrem Vorgehen auf Danzig würden zum Protest der Internationale her-

aus. Das internationale Proletariat müsse darüber wachen, daß der Völkerverbund kein Schwindel werde. Die Arbeiter müßten über den wahren Charakter des Völkerverbundes aufgeklärt werden.

Bern, 5. Februar. Die Nachmittagsitzung der Internationalen Sozialistenkonferenz war, wie die Vormittagsitzung, gleichfalls der Erörterung der Frage des Völkerverbundes gewidmet. Der französische Deputierte Wilh. de la Motte verlangte die Schaffung eines Schiedsgerichts und eines internationalen Parlaments. Er fordert ferner die Erziehung einer internationalen Polizeiwacht unter internationaler Kontrolle und betont, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten, die oft zum Kriege geführt hätten, durch einen gerechten Austausch der Rohstoffe und Güter beseitigt werden müßten. In seinen weiteren Ausführungen wendet er sich in überaus scharfer Weise gegen die deutschen Reichheitssozialisten und erregt mit seinen Darlegungen wachsende Unruhe unter der Versammlung. Er sagt, die deutschen Sozialisten hätten kein Recht, gegen die Blockade zu protestieren, da sie ja ihre Regierung unterstützen hätten. Das Vertrauen zu ihnen sei schwer erschüttert, namentlich durch die Verletzung der belgischen Neutralität und ihr Verhalten während des Krieges. Die ehemaligen französischen Reichheits- und jetzigen Reichheitssozialisten rufen ihm zu: Sie sind von der französischen Regierung hierher geschickt, um den Völkerverbund zu begründen! Sodann erpreßt Ramiez Macdonald das Wort und bekennt sich als eifriger Anhänger des Völkerverbundes, welcher ein Gerichtshof sein müsse für territoriale Fragen, nicht aber eine Polizeigewalt zur Ergründung territorialer Forderungen. Der Völkerverbund dürfe nicht auf einzelne Nationen beschränkt bleiben, sondern müsse die ganze Welt umfassen. Er dürfe keine Liga der Regierungen, sondern müsse eine Liga der Völker werden. Die in Paris geplante alljährliche Zusammenkunft der Ministerpräsidenten erscheine wie eine Verhöhnung des Völkerverbundes. Coghlin mahnt zur Vorsicht gegenüber dem, was jetzt in Paris vor sich geht. Branting verliest eine Erklärung der deutschen Reichheitssozialisten, in der es heißt: Die deutsche Sozialdemokratie hat, wie immer man ihre Politik während des Krieges beurteilen mag, jetzt durch die Tat den eingeschlossenen Willen bekundet, ihre ganze Kraft dem Aufbau der durch den Krieg zerrütteten Welt zu widmen und im Geist und im Dienste der Internationalen gemeinsam mit den Sozialisten aller Länder im Völkerverbund den Sozialismus zu erlämpfen.

Branting schlägt der Versammlung folgende Resolution zur Annahme vor:

Die Konferenz in Bern erkennt an, daß für sie die Frage der unmittelbaren Verantwortlichkeit im Kriege geklärt ist, sowohl durch die Aussprache, als auch durch die Erklärung der deutschen Mehrheit, die den revolutionären Geist des revolutionären Deutschland und dessen völlige Lösung von dem des für den Krieg verantwortlichen alten Systems bekundet hat. In dem die Konferenz die deutsche Revolution auf die demokratischen und sozialistischen Einrichtungen, die sie herbeigeführt hat, begründet, sieht sie die Bahn frei für die gemeinsame Arbeit der Arbeiter der Internationalen. Die weitere Erklärung, die die deutschen Delegierten abgegeben haben, überzeuge die Konferenz, daß von nun an die vereinigten Arbeitermassen der ganzen Welt die stärksten Mittel zur Niederhaltung jeden Militarismus und aller Versuche, die internationale Demokratie zu vernichten, vorzubringen und gewähren werden. Die Konferenz sieht in den in ihr geführten Debatten eine fruchtbare Vorarbeit und überläßt es einem künftigen internationalen Kongreß, dessen Einberufung unter normalen Bedingungen eifolgsam sein kann, über die weitestgehende Frage der Verantwortlichkeit das Urteil der Internationalen zu fällen.

Diese Resolution, deren Verlesung mit wiederholtem lebhaftem Beifall begleitet wird, wird gegen wenige Stimmen von der Konferenz angenommen, nachdem der französische Deputierte Thomas zu den deutschen Sozialisten gesagt hat: Ich will euch ganz offen sagen, daß mein Vertrauen zu euch noch nicht völlig wiederhergestellt ist, und es fällt mir deshalb schwer, für die Resolution zu stimmen. Ich tue es aber im Vertrauen auf die Massen, die hinter euch stehen. Damit schließt die heutige Nachmittagsitzung.

## Friedenskonferenz und Völkerverbund.

London, 5. Februar. (Reuter.) Friedenskonferenzbericht vom 5. Februar. Die Kommission für den Völkerverbund trat gestern abend zusammen und begann mit den Beratungen über die Einzelheiten des Völkerverbundes. Es wurden die Einleitung und zwei Artikel besprochen, und man hat sich vorläufig über die darin enthaltenen Bestimmungen geeinigt. Auch bezüglich der anderen Teile der Aufgabe wurden betriebende Fortschritte gemacht. Es wurde ferner die Frage der Aufnahme von Vertretern anderer Mächte in die Kommission erörtert.

gemeinsam empfunden, immer zusammen gesehen. Nichts läge ihm ferner, als die große Gemeinsamkeit, die die Lebensformen aller auf der Erde ausmacht, zu fördern, sie durch Verweilen bei Individuen zu durchbrechen. Er hat keine Tiefe. Er braucht keine Tiefe. Seine Werke sind Oberflächlich, Oberfläche, gebildet von den unzähligen Spitzen einzelner Leben, die er aus der gewaltigen Lebensflut, die die Erde umflutet, uns erblenden läßt. Diese letzte Rettung des Lebens, diese äußerste Oberfläche, ist die Größe und die Heiligkeit Voltaires.

Dieser kosmisch-politische Mensch, der das innere Bild der Verlorne Voltaires ist, wurde in der geistigen Tat seiner Arbeit, in dem schöpferischen Wirken seines öffentlichen Lebens zum Repräsentanten des stärksten Lebensgefühls seines Jahrhunderts: zum Kosmopoliten. Und hier wird der Schriftsteller weiter und größer als es sein Individuum und seine Person ist. Der Kosmopolit ging zur ganzen Menschheit. Es gab für ihn keine Sprachgrenzen mehr, keine Ideenschranken, keine Völkerbarrieren, keine Rassenabschneidungen — nur noch den Menschen. In dieser neuen und so leidenschaftlich erfüllten Erkenntnis lag seine neue Unbefangenheit. Nur einen Blick brauchte sie auf den alten Ablauf der wimmelsenden Unterthanen- und Sklavendwelt zu tun, um ein Ergittern hervorzurufen, den unbefangenen Blick des Rebellen. In diesem neuen Blick auf die Menschheit schimmert schon ein Horizont, der in seinem Aufschwüngen mit an der Gestalt der folgenden Zeit zeichnete, und dessen weisheitsvoller Bogen auch unsere Tage noch berührt.

Voltaire, der Einsame, der Rebelle, brachte der Menschheit als Tat seine Idee: Damit sie wieder Tat werde, Erhebung zu neuem Giddesein, Gemeinschaft.

## Kunstkalender.

Im XIV. Kongreß der freien Volkshäuser, das am Sonntag, den 18. Februar, abends 1/8 Uhr, in der Cornmarket-Halle stattfindet, wird der Dombau unter Leitung von Professor Müdel, Frau Helene Wildbrunn (Mittels des Opernhouses), Arlen und Ueber zur Orgel und Herr Domo gahst Walter Fischer ein Orgel-solo von Vist zum Vortrag bringen.

Die nächste Aufführung der Volkshäuser, Theater am Ballplatz, wird Georg Kollers fünfsäktiges Schauspiel „Das Erdbeben“ sein. In Dresden sind die ersten Hefte einer neuen politischen und kulturpolitischen Halbmonatsschrift „Die Erde“ im gleichnamigen Verlag erschienen. Der Ziel ist, wie ein Wortwort besagt: „Vermenschlichung der Menschen...“ Daran kommt es an: „Schöpf wieder zu sein und Schöpfung zu machen...“ mittels des

## Grundzüge für einen Völkerverbund.

Christiania, 4. Februar. Der Rat des norwegischen Vereins für einen Völkerverbund hat allgemeine Grundzüge für einen Völkerverbund angenommen, von denen die folgenden die wichtigsten sind:

1. Der Zweck des Völkerverbundes ist, den Krieg unmöglich zu machen und Organe für die internationale Zusammenarbeit zu schaffen.
2. Alle zivilisierten Nationen sind berechtigt, Mitglieder des Völkerverbundes zu werden und an den Erörterungen über seine Konstitution und Grundregeln teilzunehmen.
3. Alle internationalen Zwistigkeiten müssen durch Vergleich, schiedsgerichtliches Verfahren oder gerichtliches Urteil ihre endgültige Entscheidung finden.
4. Die allgemeine Wehrpflicht wird aufgehoben; eine nationale Entwaffnung muß unter der Kontrolle des Völkerverbundes stattfinden.
5. Alle Staaten des Völkerverbundes sind dazu verpflichtet, alle anderen Staaten des Bundes durch ihre Zolltarife und durch ihre anderen ökonomischen Veranlassungen gleichzustellen und ferner den gesetzlich bestimmten Maximalarbeits-tag und andere ähnliche Bestimmungen zum Schutz der Arbeiter und Seeleute durchzuführen.
6. Besondere Gerichtshöfe für allgemeine Zwistigkeiten und für Konflikte, die Interessen ernster Natur berühren, sollen errichtet werden.
7. Ein Weltkongreß soll periodisch zusammentreten mit Vertretern für alle Nationen des Völkerverbundes im Verhältnis zu der Größe ihrer Bevölkerung und zu ihrer internationalen Bedeutung. Keine Nation darf mehr als ein Zwölftel der Zahl aller Vertreter haben.

## Die Belgier gegen die internationale Konkurrenz.

T. U. Basel, 5. Februar. Wie der Beobachter aus Brüssel berichtet wird, weigerte sich die belgische sozialistische Geschichtsschreibung abermals mit 11 gegen 10 Stimmen und bei drei Stimmenthaltungen, an der Berner Konferenz teilzunehmen. Infolge dieses Beschlusses der belgischen Arbeiterpartei hat Vandenberg keine Demission als Präsident des internationalen sozialistischen Bureaus gegeben.

## Kein Paß für Liebknecht.

Die „Pol. Parl. Nachrichten“ melden: „Es ist un-mahrscheinlich, daß dem Rechtsanwalt Theodor Liebknecht der Paß zur Reise in die Schweiz verweigert worden ist.“

Genosse Liebknecht hat nie behauptet, daß ihm der Paß verweigert wäre. Er hat nach Bern telegraphiert: „Kommen unmöglich, da Regierung Paß zurückhält.“

Ihn zu verweigern, haben sie nicht den Mut. Aber sie wußten es so einzurichten, daß Genosse Liebknecht den Paß heute noch nicht hat — also nicht mehr rechtzeitig nach Bern fahren kann. Das erstere wäre nur brutal; das zweite ist dann noch ungeschicklich.

## Politische Nachrichten.

Die Gemeindevahlen in Posen, Westpreußen und Oppeln verlaufen, wegen der nationalen Gegensätze in der Zusammensetzung des preussischen Staatsministeriums die Wahl zu den kommunalparlamenten in Posen, Westpreußen und Kreis Oppeln auf drei Monate ausgesetzt worden.

Freigelassen. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Jasper, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, mit starken Kräften zusammenzuarbeiten zu haben, deren Zweck der Sturz der Braunschweiger Regierung mit Hilfe militärischer Macht ist, ist wieder freigelassen worden.

Mit der Heimführung der deutschen Truppen aus den Gebieten des Schwarzen Meeres soll am 15. Februar begonnen werden. Der Abtransport erfolgt zunächst auf deutschen Schiffen. Die Fahrt geht über Konstantinopel nach Triest. Von dort aus erfolgt der Weitertransport auf dem Landwege.

Der Lehrbetrieb der Universität Bonn ist fast vollständig lahm gelegt, weil beinahe sämtliche Hörsäle von englischen Besatzungstruppen zur Einquartierung benutzt werden. Die Deutsche Wissenschaftskommision erhob bei der Entente die notwendigen Vorstellungen, um die Räumung der benötigten Hörsäle herbeizuführen.

Geistes, der schon einmal über den Wassern schwebte und Tat wurde... Die Zeit brant; es ist keine Zeit mehr für die Lagen und die Vorkämpfer, für die Vorkämpfer und Vorkämpfer. Die Zeit brant sich rein von der Schwärze ihrer Vergangenheit. Sie wird jeden mitverbrinnen, der auch nur um eine Minute das grauhafteste Tummelweir jener vier kabbalistischen Jahre ohne Rot verläßt hat. Wir wollen in die Plombe der Zeit blasen, Freunde, und aus ihr das Herbstgewinn gewinnen für die Wohnung des Menschen auf dieser Erde. Als Herausgeber dieser Zeitschrift zeichnet Walter Rilla, unter dem Mitarbeitern finden sich Kurt Hiller, Hermann Behr, Max Bornmann-Rohde, Hanna Jahn u. a.

## Gasöfen und Zimmerluft.

Zimmer wieder trifft man in populären Artikeln und hauswirtschaftlichen Briefkästen Warnungen vor Heißluft- und Gasöfenheizungen, die beide die Zimmerluft austrocknen und deshalb Menschen, Pflanzen und Möbel gleich schädlich seien. Für die Heißluft- und Dampfheizung ist das richtig; für die erhöhte Zimmertemperatur reicht der vorhandene Wassergehalt der eingeschlossenen Luftmasse nicht aus, es werden also die Möbel schließlich vor Trockenheit aus dem Leim gehen und „reißeln“, wenn nicht für Verdunstung durch Auffüllung von Wasserbehältern gesorgt wird. Bei Gasöfen steht es ganz anders. Das Gas besteht aus Kohlenwasserstoffen, die zu Wasser und Kohlenäuregas verbrennen. Da diese Verbrennungsgase in die Zimmerluft einströmen, so wird die Luft stets feuchter, so daß schließlich die Wände sogar beschlagen. Die Möbel reißen also bei Gasöfenheizung nicht, wohl aber leiden die Bewohner unter dem reizenden Kohlenäuregehalt der Luft, der leicht zu Kopfschmerzen und Unwohlsein führt, und die Pflanzen kränken, falls das Brenngas nicht ganz schwefel-frei war, weil dann das ätzende Schwefeldioxid sich entwickelt. P.

## Die „nasseste Erde“.

Als regenreichste Stelle der Erde galt bisher Tscherrapandji in Kham. Darhin bringt der Erdbeobachtung an außerordentliche Regenmengen, jährlich 11 029 Meter 1861 (jogar 22 Meter) Regenhöhe. In Kamerun fielen ähnliche Massen. Jetzt hat Campbell (American Geographical Magazine) als Ergebnis fünfjähriger Messungen gefunden, daß die Spitze des 1738 Meter hohen Wankale-Berges auf der Nival-Insel Kanak sogar 125 Meter jährliche Regenmenge erhielt. Sie maßiert also vorläufig als „nasseste Erde“ voran.

alle Ideologien des Staates, der Kirche, der Schulen, der Parteien, welche die Kriegshäfen der Menschheit bilden. Er ist der erste herzogliche Gegner des Krieges, den die neue Zeit hervorbringt; unendlich mutig; der redet nicht im augenzwinkernd unerbittlichen Nachschuß des Gelehrtenfachs oder der Schreier-schickensprüche, sondern er springt auf eine Welttribüne, die er selbst sich bauen mußte, und läßt sie auf allen Ohren, allen Köpfen, allen Seelen. Er sieht jede Brutalität, jede Grausamkeit, jede Ausbeutung, die die Gesellschaft gegen die Wehrlosen organisiert. Er denkt sie auf mit dem Gelächter seiner fürchterlichen, bewundernswürdigen Unbefangenheit, die niemals begreifen wird, daß Glaubens-kriege, Meinungskriege, Wirtschaftskriege und ihre Folge, die Sklaverei, überaus möglich sind; mit einem Gelächter des Unverstandenen über Ideale, denen die Gesellschaft schmelzen folgt, um unter ihren Fahnen um so ungezügelter sich zerstreuen zu können, Anführer, Bornelmsheit, Besitz, Familiennebe — und er, der als schnell preisgegebenen Fiktionen erweist für den Paß, daß das wirkliche Gut des Menschen bedroht ist, das Leben. Voltaires umfassende, unmittelbare und am persönlichsten durchlebte Idee, die Toleranz, wird zuletzt selbst auch nur ein Mittel zu seinem größten, nicht mehr in Begreifbarkeiten ausgesprochenen, aber überall gestaltet durchgeführten Ziel: der Verteidigung des Lebens, der Rettung des Lebens, dem Preis des Lebens. Und das Leben, das einfache, wirkliche, keine, doch so wunderbare Weiterleben auf dieser Erde erschließt sich als der eigentliche Sinn seiner Werke, ihm selbst unermesslich wertvoller als sogar sein eigenes Reich, oder Unschicklichkeit; es ist das Gut, zu dessen Komplexität müdem Verteidiger ihn das Schicksal hinanwachsen ließ.

Es ist die Tendenz Voltaires. Seine Werke sind Tendenzwerke. Er ist der erste und glühende Tendenzdichter der neuen Zeit. Er hat gar keine Zeit, seine Figuren und deren Leben zu individualisieren. Glück, Weisheit, Unglück, Rettung — alles spielt sich in den an sich irgendwie gleichgültigen Formen des Lebens ab, in ewiger Wiederholung der Grundzüge und neu durch den Wechsel von Lüge und Altruismus. Szenen, die durch elementare Antriebe etwa die besondere Bedeutung, die Wertwürdigkeit, die Stärke einer Beziehung darstellen könnten, fehlen in diesen großen Tendenzwerken vollständig. Die Kunst fehlt. Aber eine höhere Führung unversehrt Harmonien umschwebt dieses Werk: die neue Erdbeobachtung der Menschlichkeit.

Das ganze Leben der Erdkugel wird von Voltairer stets als

# Gewerkschaftliches.

## Der Aufbau der Internationale.

Der Textilarbeiter" berichtet in seiner Nummer 6 über eine aus England kommende Anregung zum Zusammentritt der Internationalen Komitees der Textilarbeiter. Das Internationale Sekretariat der Textilarbeiter, Gewerbe I. Shaw in Coine, hat durch Vermittlung der Schweizer Textilarbeiterorganisation ein Schreiben an die Zentralvorstände seiner Berufscollegen in Deutschland, Österreich und Ungarn gerichtet, in dem er die nationalen Verbände um Mitteilung ihrer Ansicht über die Abhaltung einer Versammlung des internationalen Vorstandes bittet, damit er Vorschläge zu einer Herbeiführung der Zusammenkunft treffen kann.

Die Schweizerische Textilarbeiterorganisation hat den Brief an die Berufscollegen in Deutschland, Österreich und Ungarn weitergeleitet und mit einem wachsbearbeiteten Schreiben begleitet, in dem sie sich freudig zu der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen bekennt. Die Interessen aller Proletarier rufen nach wie vor nach einer Weltorganisation, schreiben die Schweizer.

Sie rufen mehr denn je nach einer Weltorganisation — rufen wir hinzu, denn mehr als je gilt es, Einigungen zu beschließen und neue Vorteile, neue Macht für das Proletariat zu erkämpfen. Auch die Internationale der Gewerkschaften wird dabei unentbehrlich sein.

Wie begrüßen es lebhaft, daß die nationalistische Dege, die während des Krieges auch das internationale Proletariat spaltete, die doppelt gefährlich war, weil sie im Lager des Proletariats selbst Untergründung fand, es nicht vermocht hat, den gesunden Blick der Arbeiterschaft für die Notwendigkeiten des Klassenkampfes zu trüben.

**Minderlöhne in den Groß-Berliner Härbereien und Wäschereien.** „Der Textilarbeiter" schreibt: Zwischen dem Arbeitgeberverband der Textilindustrie von Groß-Berlin und der Verwaltung Berlin des Deutschen Textilarbeiterverbandes ist folgende Vereinbarung zustande gekommen:

Der Stundenlohn für Häbber, Wäscher und Detachure beträgt 1,80 M., für Häbber 1,35 M., für Plätterinnen und Detachuren 1,20 M., für Knäpferinnen in Plätterei und Detachur über 17 Jahre 0,80 M., für Arbeiterinnen (Häbberin und Wäscherin) 1 M., die übrigen Arbeiterinnen (außer Vorarbeiterinnen) erhalten 0,85 M. Der Stundenlohn für männliche Personen unter 17 Jahren beträgt 0,70 bis 0,80 M., für weibliche Personen unter 17 Jahren 0,40 bis 0,50 M. Die Vergütung an Gehilfen und Lehrlingen unterliegt der freien Vereinbarung mit Zustimmung des Arbeiterrates. Die Akkordlöhne der Plätterinnen, Säpfer und Detachuren erfahren einen Aufschlag bis zu 100 Proz. auf die Friedenslöhne vom Sommer 1914. Die Regelung im einzelnen wird der Tarifkommission übertragen. Wo die Akkordlöhne schon um 100 Proz. oder mehr während der Kriegszeit erhöht worden sind, sollen 10 Proz. zuzusetzt werden. Der Stundenlohn für Reparaturarbeiter ist 1,40 M. Wo schon die geforderten oder höhere Löhne gezahlt werden, sollen die männlichen Personen 10 Pf. und die weiblichen 5 Pf. pro Stunde als Bonuszahlung erhalten.

Ungewöhnliche Verschlechterungen der Lohn- oder Arbeitsbedingungen dürfen durch diese Vereinbarungen nicht eintreten. Bei stark veräußert Arbeit kann der feste Wochenlohn zeitweise aufgehoben und dafür die Gewerkschaften für den Betrag des Wochenlohnes nicht erreicht, so hat die Firma dieses Planlo zu bedenken. Sobald wieder voll gearbeitet wird oder die Gewerkschaften Unterstützung nicht begehren können, bleibt der feste Wochenlohn bestehen.

Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden und nur in dringenden Fällen gestattet. Bis einschließlich werden 25 Proz. bei Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Proz. Zuschlag gezahlt, die dritte Ueberstunde zählt als Nachtarbeit.

Bei Schichtwechsel kommen die gewöhnlichen Lohnsätze in Betracht. Die Lohnzahlung hat am Freitag während der Arbeitszeit zu erfolgen.

Diese Löhne und sonstigen Vereinbarungen traten am 18. Januar 1919 in Kraft und behalten ihre Gültigkeit bis zum 31. Juli 1919, wenn beide vertragsschließende Parteien nichts anderes vereinbaren.

Der Nacharbeitnachweis für Textilarbeiter befindet sich jetzt im höchsten Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Gormannstr. 15 (Eingang: Müllerstraße). Geschäftszeit: Wochentags von 11—3 Uhr.

Die arbeitslosen Fleischergesellen hielten zwei stark besuchte Versammlungen ab. In der ersten Versammlung sprach Kollege Krause über die Arbeitslosigkeit im Berufs- und über die Verordnungen vom 4. Januar bet. eff. Wiedereinstellung, Entlassung und Kündigung gewerblicher Arbeiter. In der zweiten Versammlung sprach Herr Grünwald vom Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung. Die Kommission der Arbeitslosen erklärte Bericht über ihre Verhandlungen, ein Verbot der arbeitslosen Stellenvermittlung zu erziehen. Die Kommission mußte leider berichten, daß sie ein negatives Resultat erzielt habe. Das Reichsarbeitsamt sieht auf dem Standpunkt, daß die arbeitslose Stellenvermittlung ein Gemeinwohl sei, was nur durch Gesetz wieder aufgehoben werden könne. Die Versammlung ist mit diesem Bescheid nicht zufrieden und will nun in Gemeinschaft mit den übrigen Gewerkschaften, die auch unter dem Obdach zu leiden haben, vorgehen. Es sei höchst bedauerlich, daß man unter der jetzigen Regierung nicht zu einem gänzlichen Verbot dieses Stellenwuchers kommen kann. Die circa 1400 arbeitslosen Fleischergesellen werden vor dem Reichsarbeitsamt demonstrieren, wenn dieser verständlichen Förderung nicht Rechnung getragen werde. Der Versammlungsteilnehmer teilte auf Anfrage noch mit, daß die Stadt Schöneberg immer noch die Fleischmeister in ihrem Betriebe beschäftigt, die nebenbei noch ein offenes Latengeschäft betreiben. Der Magistrat unterläßt also weiter die arbeitslosen Fleischergesellen Schöneberg aus diesen Mitteln, währenddessen er den Fleischmeistern doppelte Gehälter verschafft. Alle Verhandlungen in dieser Frage sind ergebnislos verlaufen. Es ist zu hoffen, daß die Schöneberger Demonstration und die Arbeiterratsmitglieder rasch zu Gefallen lassen, obwohl sie davon

unterrichtet sind. Trifft eine Aenderung nicht ein, dann werden die arbeitslosen Fleischergesellen zur Selbsthilfe greifen. Die Firma Kämpfer hat zugezagt, daß die jungen Mädchen in der Fleischerei entlassen werden.

## Zu den Gemeindevahlen.

### Charlottenburg.

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung nahmen am Dienstagabend die Mitglieder der U. S. V. D. in Charlottenburg Stellung zu den Stadtvorstandswahlen. An das einleitende Referat des Genossen Dr. Gerh. Knipfle schloß sich eine sehr rege Aussprache über die Frage, ob die von den Reichssozialisten angebotene Listenverbindung angenommen werden könne. Die Mehrheit der Redner sprach gegen die Listenverbindung, die fast einstimmig abgelehnt wurde. In der kommenden Woche soll eine Mitgliederversammlung die endgültige Aufstellung der Kandidaten vornehmen. — Zugleich wurde für die bereits einsetzende Stimmungswoche die unwahre Nachricht der Charlottenburger „Neuen Post", daß das Angebot auf Listenverbindung von der U. S. V. ausgehe.

## Groß-Berlin.

### Zahlung der Kriegsunterstützung.

Mit Beendigung des Krieges haben die nach dem Zwecke des Familienunterstützungsgesetzes für die Dauer des Krieges bestimmten Familienunterstützungen im allgemeinen fortzufallen müssen.

Den Witwen und Waisen Gefallener wird jedoch die Familienunterstützung weiter gezahlt, bis die gesetzlichen Versorgungsgebühren gewährt werden. Sie erhalten mithin solange Familienunterstützung, bis das Verfahren, betreffend Festlegung der Hinterbliebenenbezüge, rechtskräftig zum Abschluß gekommen ist. Es wird sich empfehlen, wenn die Familien sich in diesen Fällen Bescheinigungen darüber verschaffen, daß das Festsetzungsverfahren noch nicht abgeschlossen ist. Diese Bescheinigungen würden unmittelbar beim Kriegsministerium, Versorgungsabteilung für Hinterbliebene in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17, zu beantragen sein.

Für die nach dem Militärhinterbliebenengesetz nicht anspruchsberechtigten Personen können sich aus dem Fortfall der Familienunterstützung gewisse Härten ergeben. Die beteiligten Dienststellen haben daher eine erhöhte Fürsorge für diesen Personenkreis auf andere Weise vorgesehen. Seitens der Militärverwaltung sind hinsichtlich der widerrückständigen Zuwendungen aus Kapitel 84a, die im übrigen einstweilen weitergezahlt werden, folgende besondere Bestimmungen zugunsten der Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen getroffen worden:

1. Die Zuwendungen für uneheliche und für angenommene Kinder betragen künftig bis zu 201 M. jährlich, und für den Fall, daß auch die Mutter nicht mehr lebt, bis zu 288 M. jährlich. Diese Sätze entsprechen im wesentlichen den gesetzlichen Versorgungsgebühren für eheliche Kinder.
2. Der Höchstbetrag der Zuwendung für die schuldlos geschiedene Ehefrau ist von 300 M. auf 400 M. erhöht worden.
3. Der Höchstbetrag sowohl für Kriegselterngehalt wie für die Zuwendung bei nur wesentlichen Vestrreiten des Unterhalts der Eltern ist auf 300 M. für jeden Eltern Teil jährlich festgesetzt worden.

Die Durchföhrung dieser Maßregel nimmt naturgemäß eine gewisse Zeit in Anspruch. Um zu verhindern, daß insbesondere die Eltern und unehelichen Kinder in der Zwischenzeit unverfürsorgt bleiben, hat das Reichsamt des Innern die Bundesregierungen ersucht, diese Personen, wenn sie bedürftig sind, im Wege der Kriegswohlfahrtsfürsorge zu unterstützen, soweit und solange sie Kriegselterngehalt oder sonstige Zuwendungen aus militärischen Fonds nicht erhalten.

### Die Hüter der Ruhe und Ordnung.

Die Ober-Garde, die Ruhe und Ordnung schaffen soll, treibt es bunt. In Bernau sind Truppen einquartiert, die für den Osten zusammengestellt werden. Wie diese Leute in dem kleinen Städtchen hausen, ist kaum zu beschreiben. In der Schule, in der sie untergebracht sind, sieht es toll aus. Die Bänke sind zerlegt, alle Lehrränke überzogen und der Inhalt gestohlen. Die vorhandenen gewissen Wäcker haben die Ordnungseule verlaßt und zwar an Einwohner des Ortes. In den Nächten wurde stets Gas gebrannt, obwohl die Einwohner von Bernau damit sehr knapp gehalten werden mußten. Daraufhin beantragten Bürgermeister und Arbeiter- und Soldatenrat des Ortes die Absperrung des Gases. Da kamen sie aber bei den Ordnungsleuten schlecht an. Die machten mit den nötigen Waffen dem Bürgermeister sofort einen Besuch und verlangten von ihm die Unterzeichnung eines Schriftstückes, wonach der fernere uneingeschränkte Bezug von Gas weiter gewährleistet wird. Dann ging's zum Arbeiterrat, wo nur ein Mitglied anwesend war. Auch dieser wurde durch Drohungen gezwungen, gleichfalls seine Zustimmung zu geben. Ferner wurde ihm aufgegeben, sofort den Ort zu verlassen. So schillen und weilen die Ordnungshüter im eigenen Lande, drei Monate nach der Revolution. Wir haben es herzlich weit gebracht!

Ein anderes Bild. Aus Berlin schreibt uns ein Leser: Als ich am Sonnabend, den 1. d. M., abends 8 1/2 Uhr, mit meiner Frau auf die Mühlstraße passierte und an der Alexander-Kaserne

vorbeikam, bemerkte ich vor dem Tor der Kaserne eine Kolle von ungefähr acht bis zehn total verkrüppelter Regiments-Soldaten, die die vorübergehenden Passanten in recht unständiger Weise nicht nur mit Redensarten, sondern auch tätlich belästigten. Meiner Frau fiel ein blutjünger Mensch von höchstens 18 Jahren um den Hals und gebrauchte dabei recht häßliche Worte. Als ich ihn zurückließ und mich ganz energisch verbat, mich sowie andere rechtliche Passanten in irgendeiner Weise zu belästigen, erlaubte sich der dreiste Lämmel zu bemerken: „Wenn Du jetzt nicht machst, daß Du fortkommst, dann ziehe ich den Revolver und lasse Dich über den Haufen!" Mit diesen Worten zog er sein Portemonnaie aus der Tasche und tat als ob er schießen wolle. Zu meinem Glück hatte das Häufchen scheinbar keine Waffe bei sich, sonst dürfte ich mich heute wohl kaum mehr unter den Lebenden rechnen, denn was den Leuten ein Menschenleben wert ist, hat man ja in der letzten Zeit leider oft genug erfahren. Das ist ein weiteres Beispiel, wie so viele andere, wie frei und unbefangen wir uns unter den Schutzmaßnahmen unseres lieben Herrn Kasse bewegen dürfen.

### Die Einigungsbestrebungen der Arbeiterschaft.

Von der Zentralkasse für Einigung der Sozialdemokratie war zu Mittwochabend eine Versammlung nach dem Cecilengymnasium, Weinmeisterstraße, einberufen worden. Der gewählte Redner machte eine Parallelsverföhmung in der zweiten Kasa notwendig.

Redner: Richard Bernstein führte aus: Wir wollen Sozialismus durch Demokratie verwirklichen. Kautskys Maximen bilden somit eine geeignete Grundlage für die Einigung. Die eine Richtung dürfe der anderen nicht ihre Meinung aufzwingen wollen. Er ging dann auf die historische Entwicklung der Parteiorganisation ein und betonte, daß heute zugegeben werden müsse, daß der Lauf der Dinge der Kriegspolitik der Unabhängigen bis zu einem gewissen Grade Recht gegeben habe. Von den Kommunalwahlen erwartet er sozialistische Mehrheiten, die dann der Welt ein Musterbeispiel sozialistischer Politik geben können. Das werde uns dem Sozialismus näher bringen.

Redner: Max Hoffmann sprach den Wunsch aus, es möchte die Gegenstände nicht im Brudermord enden, sondern sachlich ausgeglichen werden. Er erblidete in den Gegenständen nur einen Unterschied des Tempus. Als er dann Dichtkunst und Kola Zugenburg als reine und ideale Menschen feierte, wie es wenige gegeben habe, läste er bei der Versammlung hümmischen Beifall aus. Er forderte von jeder Seite, den Andersdenkenden die redliche Ueberzeugung zuzugestehen; wies auf die Gefahr hin, die aus der häufig angewandten Demagogie entspringt und sagte zum Schluß: wir werden die sozialistische Republik um so schneller verwirklichen können, wenn das Proletariat einig ist.

In der anschließenden, ausgiebigen Debatte zeigte sich mit unverkennbarer Deutlichkeit, daß auch in den Reihen der Arbeiter die Erkenntnis dämmert, wie verhängnisvoll die Politik derer früher ist. Von den Unabhängigen aber wurde ungewollt erklärt, erst wenn eine Mehrheit von diesen Führern und deren verderblicher Politik erfolgt sei, könne an eine Einigung gedacht werden. Diese müße aber alle drei Richtungen umfassen. Der vorerwähnten Zeit wegen mußten beide Versammlungen verlegt werden.

Arbeiterräte der U. S. V. D. Am Sonnabend, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaale des Herrenhauses, Leipziger Straße, eine Sitzung der U. S. V. D.-Arbeiterräte statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Um zahlreiches Erkröhen wird gebeten.

Der Fraktionsvorstand, O. Siska.

### Aus den Organisationen.

Freie Jugend „Süd-Ost": Freitag, den 7. Februar, findet im Lokal von Reich (Zur Friedenshülle), Wiener Str. 57a ein Diskussionsabend statt.

Freie Arbeiter. Am Freitag, den 7. Februar, abends 7 Uhr, findet im Lokal Wäsche, Berliner Allee 261, ein Frauenbesprechungsabend statt, wozu sämtliche Genossinnen eingeladen sind. Die Begrüßung.

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Willepp, Reichstr. 261, Berlin. — Druck der Zeitungsdruckerei und Verlagsanstalt „Süd-Ost", Schillingstraße 19.

Von der Reichsanstalt freigegeben sind: die Sittensromane von Jeanette Maré:

### „Lili"

Ein Sittensbild aus Berlin W.

Preis 20. 4.—;

als Fortsetzung:

### „Lilliz Ehe"

Ein Sittensbild

Preis 20. 4.—;

Lilli Braun schreibt: ... ebenso glänzend wie wahrheitsgetreue Schilderungen der Verhältnisse, in denen die Jugend von Berlin heute aufwacht ... ein überaus nützliches Werk sittlicher Aufklärung für Kinder ist es natürlich nicht bestimmt ... fernere ist erschienen:

### „Hinter geweihten Mauern"

von Vater Verdicus.

Aufzeichnungen eines Klostergeistlichen

Preis 20. 4.—

Die Nachfrage nach diesem Buche hat gezeigt, daß die Meinungen des Vater Verdicus in allen Volksschichten lebhaftes Interesse erregt haben. Ueberall sieht man die Leute spielen und Protest auf Protest erfolgt gegen das Söllbat, das wiedernatürlichste aller Gelübde.

Zu beziehen durch:

Bo ler & Co., Berlin W 9, Köthener Str. 27. Tel. 9. 8.

## Achtung! Selbst-Spediteure. Achtung! Versammlung

am Donnerstag, den 7. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal von Köthener, Köthener Straße 27.

Tagesordnung: Rechte und Pflichten der Expediteure, Organisation und Vertretung.

Die Mitglieder der Expediteure werden das persönliche Erscheinen Pflichtig empfohlen.

## Spezial-Behandlung von Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden jeder Art

bei Männern und Frauen, Harnröhrenentzündung, Syphilis, Mundschleimhaut, Flechten, Herpes, Gonorrhoe, Mannschleimhaut, Nieren-, Blasenleiden usw. nach

Primararzt Dr. Hermann v. Erlangen, seitdem Oberarzt des Königl. Krankenhauses, Schöneberg, Alexanderplatz 9, 9-1. 4-8. Sonntags 9-1.

Dir. Hermanns Filialpraxis: Friedrichstr. 41 (4. Min. v. Stern, Hauptbahnhof) Spezial: 10-12-13-14 Uhr. Sonntags: 10-11 Uhr vorm.

Spezial-Praxis: Friedrichstr. 41, Sonntags: 10-11 Uhr vorm.

## Luzenbeamte der Versicherungsvereine. Versammlung

Freitag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr

in der Winterkaserne, Berliner Straße 51, gegenüber dem Reichsamt des Innern.

Centralverband der Handlungsgewerbetreibenden, Berlin, Unter den Eichen 10, 1. Stock, 2. Hof, 207.

## Achtung! Lichtenberg! Die Spedition Engel befindet sich jetzt Hofeistr. 23, Ecke Alt-Boxhagen.

## Straßenhändler

für gute Ware, bei hoher Verdienstmöglichkeit, stellt ein

Zeitungsvertrieb, Kurfürstenstr. 102.

Zeitungsvertrieb, Kurfürstenstr. 102.

## Zeitungsfrauen

mer noch in nachstehenden Expeditionen eingeführt.

Berlin:

- Clara Bismarck, 11-Mühlstr. 10.

Friedenau:

Clara Bismarck, 11-Mühlstr. 10.

## DETEKTIV MÜLLER

Ermittlungen und Beobachtungen.

Personliche Ermittlung.

Frankfurter Allee 278. Telephon Alexander 5139.

## Spezial-Behandlung von Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden

von Geschlechts-, Haut- u. Harnleiden

oder Art bei Männern und Frauen, Harnröhrenentzündung, Syphilis, Mundschleimhaut, Flechten, Herpes, Gonorrhoe, Mannschleimhaut, Nieren-, Blasenleiden usw. nach

Primararzt Dr. Hermann v. Erlangen, seitdem Oberarzt des Königl. Krankenhauses, Schöneberg, Alexanderplatz 9, 9-1. 4-8. Sonntags 9-1.

## Guter Verdienst.

Sie suchen Einkommen, die Sie sich dem, der mein Geschäft macht, ich verleihe nur, weil ich an erwerbend ein großes Geschäft übernehme. Preiswert verkaufe ich deshalb sofort mein Restaurant, Billige Möbel, gute Verbindungen, Nützliche, Abgang 12-2 Kegel, Neben, Näheres bei

Reizende Schlafmittel, Küche, Ankleideraum, Versch, ein, Umbau, Chaise-longue, Bettstelle, eichenes Regal, Schreib- und Waschtisch, Trümmen, Teppiche, Federbetten verk. mit Tel. Köthener Str. 124, 4. Hof, Verkauf an Privatleute, Händler verk.

Köthener Str. 124, 4. Hof, Verkauf an Privatleute, Händler verk.

Köthener Str. 124, 4. Hof, Verkauf an Privatleute, Händler verk.